

1011/1
P. 6. 149

Theol.

N. B. 3.

Theologie

~~P. 262~~

O. vi. 245. b. 518.

22

Das wahre und falsche
Shristenthum/

Und die
höchst-nöthige Sorge eines Shristen
für seine eigene Seele,
Wurde
Bey Der



inweyhung

Der Neu-erbaueten

Garnison-Kirchen

In Berlin/

Am Sonntaa Trinitatis 1722. den 31. May, und dem
drauf folgenden Bußtag, als den 3ten Junii,

In Zwoen Predigten/

Bey hoher Gegenwart und volkreicher Versammlung
vorgestellet,

Und auf vieler Begehren zum Druck übergeben

von
Lampertus Bedicken,

Pr. Inspekt. und Garnison-Prediger.

Zietlin/ zu finden bey Gottfried Gediken/ privilegiren Buchhändler. Anno 1725.

23



Dem

Allerdurchlauchtigsten / Großmäch-
tigsten Fürsten und Herrn /

SEKKS

Friiderich Wilhelm

Könige in Preussen /

Marggrafen zu Brandenburg / des
Heil. Römischen Reichs Erzh. Cammerer
und Churfürsten,

Souverainen Prinzen von Oranien, Neufchatel und
Valengin, in Geldern, zu Magdeburg, Cleve, Julich,
Berge, Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden,
zu Mecklenburg, auch in Schlesien, zu Grossen
Herzog, &c. &c. &c.

Meinem Allernädigsten

Könige und Herrn.

Aller-

Allerdurchlauchtigster Großmäch- tigster König/

Allergnädigster König und Herr.

Euer Königl. Majest. werden allergnädigst erlauben, daß ich diese, bey der Einweyhung der neu-erbaueten Garnison-Kirchen gehaltene zwo Predigten, hiermit allerunterthänigst übergebe, in der Hoffnung, daß wie Euer Königl. Majest. selbst in hoher Person dem Gehör derselben allergnädigst beygewohnet, Sie auch, da dieselben auf Begehren zum Druck überlassen, solche als ein Andencken der geschehenen Einweyhung allergnädigst aufnehmen werden. Sie sollen ein Denckmahl seyn, sowol der Güte und Barmherzigkeit Gottes, die Gott unsern ganzen Garnison erwiesen, als auch der besondern Gnade und Landes-väterlichen Fürsorge Euer Königl. Majest. für unsere Garnison-Kirche und Schule, wie auch ein Zeugniß unser allerunterthänigsten Dankbarkeit und Devotion. Euer Königl. Majest. lassen sich ferner nicht nur unsere Garnison-Kirche und Schule, sondern auch unsere ganze Evangelische Lutherische Kirche zu allen Gnaden befohlen seyn, und conserviren uns allergnädigst die bishero unter Dero gesegneten Regierung genossene Königl. Hulde und Schutz, so werden wir nie ermüden, für Euer Königl. Majest. und Dero ganzen Königl. Hauses hohen Wohlseyn, Gott herzlich und beständig anzuflehen. Euer Königl. Majest. behalten auch mich und mein Amt in Dero Protection und beharlichen Gnade, wofür ich lebe und sterbe:

Ew. Königl. Majestät

Berlin den 15. Junii 1722.

Allerunterthänigster, getreuester
Knecht und Fürbitter
Lampertus Gedicke.



Das walte der Drey Einige Gott, Gott Vater
Sohn und Heiliger Geist, hochgeliebet und gelobet
in Ewigkeit; Amen.



Nüchliche und geliebte in dem Herrn. Es ist
eine bewegliche Vorstellung des andern Tempel-
Baues nach der Babylonischen Gefängniß, wenn
es in dem Buch Esra im 3. c. v. 12. davon also
heisset: Aber viel der alten Priester und
Leviten und Obersten Väter, die das vo-
rige Haus gesehen hatten, und nun dis-
Haus vor ihren Augen gegründet ward, weineten sie
laut. Viele aber thöneten mit Freuden daß das Ge-
schrey hoch erschall. Es wird uns darin beschrieben die ver-
mischte Freude des Volckes Israels bey diesen andern Tempel-Bau.
Denn von vielen wird bezeiget, daß sie dabey laute geweinet, nem-
lich die alten Priester und Leviten, und Obersten Väter, die das vorige
Haus und vorigen Tempel noch gesehen hatten: und war die Ursach
solches Weinens, so wohl die betrubte Erinnerung der jämmerlichen
Zerstörung des vorigen Tempels Salomonis, als auch das Andencken
der bisher unter ihrer Gefangenschaft erlittenen Trübsahl, und daß sie
wohl sahen, wie dieser ander Tempel an äußerlicher Herrlichkeit dem
ersten nicht würde gleich seyn, und das brach ihr Herz daß sie sich nicht
des Weinens enthalten konten. Hingegen heist es von vielen, daß sie
ge-

gehönet oder gejauchzet, daß das Geschrey hoch erschallet.
 Sie freueten sich über die Barmhertzigkeit Gottes, der ihr Gefängniß
 gewendet, und sie wieder in ihr Land gebracht: Sie freueten sich daß
 Gott des Königs Ciri Herz geneiget, solchen Tempel-Bau zu erlau-
 ben und zu befördern: Sie freueten sich über die schönen Gottes-Dien-
 ste des HErrn, die nun in diesem Tempel wieder angerichtet solten wer-
 den. Und so war die Freude noch vermischet mit Thränen und
 Jauchzen, so daß es in den folgenden 13. v. heisset: Daß das
 Volck fast nicht erkennen mögen, daß Thönen mit Freu-
 den vor dem Geschrey des Weinens im Volck. Bis endlich
 nach vollendeten Bau und überstandenen vielen Hindernissen, es Cap. 6.
 v. 16. heisset: Und die Kinder Israel, die Priester, die Levi-
 ten und die andern Kinder der Gefängniß, hielten Ein-
 weihung des Hauses Gottes mit Freuden. Wir Andäch-
 tige und Geliebte in dem HErrn, erinnern uns dieser Worte, da wir
 also gegenwärtig seyn vor Gott, dieses Haus und neu-erbaute Garni-
 son-Kirche zu unsern öffentlichen Gottes-Dienst Gott zu heiligen und
 einzuweihen. Gedенcken wir dabey zurück an die erste betrübtte Gele-
 genheit zu diesen neuen Bau, da Gott unsere vorige Garnison-Kirche
 und Schule, durch einen so plöblichen Unglücks-Fall so jämmerlich er-
 schütteret, so ist kein Wunder, wenn bey solchen betrübtten Andencken,
 noch vieler Augen und Herz mit Thränen überfließen. Es ist auch
 billig, daß wir solches Gerichte Gottes, so mit an seinem Hause ange-
 fangen, nicht vergessen noch in den Wind schlagen, sondern uns vor
 Gott demühtigen, und uns für seinen Zorn fürchten lernen. Denn
 ward dorten David betrübt 2. Sam. 6. v. 7. 8. Da Gott der HErr
 den Usa/ als einen einzeln Mann, bey der Lade des Bundes niederschlug;
 wie vielmehr soll uns zu Herzen gehen, da Gott bey diesen Unglücks-
 Fall, so viele und zum theil noch unschuldige Kinder, so plöblich nie-
 dergeschlagen, und einen so harten Riß an unser Garnison-Kirche und
 Schule gethan. Gedенcken wir aber zugleich an die Güte Gottes die
 sich bey diesen neuen Kirchen-Bau bewiesen, so haben wir auch Ursach
 uns

uns herrlich zu freuen und frölich zu seyn. Zu freuen haben wir uns; daß **GOTT** den an unserer Garnison - Kirche und Schul erlittenen Schaden in Gnaden ersetzt, den grossen Bau gesegnet, und für allen Unglück uns dabey bewahret, uns auch nun wieder in Ruhe und Freyheit unsers Gewissens hier versammeln, und unsers öffentlichen Evangelisch - Lutherischen Gottes - Dienstes pflegen lässet. Sonderlich haben wir uns zu freuen und **GOTT** zu preisen, der unsers allernädigsten Königs Herrs geneigt, daß Seiner Königlichen Majestät mit rechter Landes - Väterlichen Fürsorge und Gnade, so wir mit unterthänigsten Danck erkennen, sich unserer Garnison - Kirchen und Schulen dergestalt angenommen, daß wer das erste Gebäude gesehen, dieses letztere grösser und herrlicher findet als das Erste. **GOTT** vom Himmel baue davor wieder Seiner Majestät Haus, besetige ihren Thron, und kröne sie mit allen geist - und leiblichen Seegen in Christo **IESU** ! So lasset uns dann an gegenwärtigen Einweihungs - Tage freuen und frölich seyn, aber, freuen mit Zittern, freuen mit Bus - Thränen, so wird es **GOTT** ein angenehmes Dyffer seyn. Wir wollen in gegenwärtiger Stunde, da alles durchs Gebeth und Wort Gottes muß geheiligt werden, den Anfang machen von der Betrachtung des Göttlichen Worts, ruffen aber zupoderst **GOTT** demüthig an, um seine Gnad und Seegen in einen gläubigen und andächtigen Vater Unser, wenn wir uns vorher werden erwecket und eingeseget haben mit den bekandten Liede; **Es woll uns **GOTT** gnädig seyn, ic.**

Das ordentliche Evangelium am Sonntage Trinitatis
stehet beschrieben beyhm **Joh. c. 3. v. 1. bis 15.**



Swar aber ein Mensch, unter den
Pharisäern, mit Nahmen **Nicodemus**,
ein Oberster unter den Juden,
der kam zu **IESU** bey der Nacht und
sprach

sprach zu ihm: Meister wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott kommen, denn niemand kan die Zeichen thun, die du thust, es sey denn Gott mit ihm. Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Wahrlich, Wahrlich ich sage dir: Es sey denn das jemand von neuen geböhren werde, kan er das Reich Gottes nicht sehen. 2c.2c.

Aus diesen unsern verlesenen Evangelio, wollen wir so gleich Anfangs die Summa alles dessen uns vorstellen, was in dieser neuen Garnison-Kirche wird künftig mehrmahlen geprediget werden, und nach Anleitung unser Evangelii betrachten:

Das wahre und falsche Christenthum.

Wobey wir werden zu sehen haben:

1. Worinn das falsche Christenthum bestehe.
2. Was zum wahren Christenthum erfordert werde.

Jesus Christus als der rechte Lehrer der von Gott kommen, lehre uns auch durch sein göttliches Wort in dieser Stunde, und gebe zu dessen heilsamer Betrachtung seinen Geist, Gnade und Krafft, um seiner ewigen Liebe willen, Amen.

Abhandlung des Ersten Theils.



Betrachten wir also nun zu erst, worin das falsche Christenthum bestehe, so wird uns solches deutlich gezeiget an den Exempel des Nicodemi. Denn an denselben lernen wir erkennen, daß das falsche Christenthum bestehe (1.) darin, wenn die Menschen ihr Christenthum in bloßen äusser



äußerlichen sehen, und dabey bestehen bleiben wollen. Nicodemus hatte äußerlich viel gutes an sich, und viele äußerliche Vorzüge vor andern. Er war wie unser Evangelium spricht: Ein Mensch, nemlich von guter menschlichen Vernunft und Geschicklichkeit: er war von Geburt und Religion ein Jude, der in seiner Kindheit beschnitten und in den Bund Gottes aufgenommen, und zum äußerlichen Volcke Gottes gehörte: Er war ein Pharisäer von der strengsten Secte der Juden, die sich insonderheit der Ehrbarkeit und Gerechtigkeit beflissen, und einen grossen Eifer für ihre Religion sehen liessen, daher Nicodemus an seinen äußerlichen Gottes-Dienst und Opfern es nicht wird haben lassen: Er führet einen schönen Nahmen Nicodemus, welches so viel ist als ein Überwinder des Volcks, der die Vor-Urtheile des Volcks überwunden, und sich von den allgemeinen Verderben nicht mit hineinreissen läst: Er war dazu ein Oberster der Juden, der zu den Aeltesten und den grossen Rath zu Jerusalem gehörte, ein Mann der bey seinem Volck im grossen Ansehen und geehrten Stande stunde. Alle diese Dinge waren äußerlich gut, und solche Vorzüge, die Nicodemus vor vielen andern hatte; Aber darin hatte Nicodemus bisher seine Gerechtigkeit gefest, darauf hatte er sich bisher verlassen, unser Heyland aber wirfft ihm das alles mit einmahl überein hauffen, und zeigt das das noch nicht genug sey vor GOTT, sondern der Mensch müste von neuem gebohren werden, so er anderst wolle das Reich GOTTES sehen. Und so gibts noch viele die sich Christen nennen, zur Christlichen Religion bekennen, in der Kindheit getauft, und in den Bund Gottes aufgenommen, äußerlich ihren Gottes-Dienst halten, ehrbahr und tugendhafft leben, und wohl öfters vor der Welt in diesen und jenen geehrten Stande stehen, und in solchen äußerlichen ihr Christenthum sehen, dabey bestehen bleiben, und meinen sie wären ja keine Heyden und Türcken sondern gute Christen, was man mehrers von ihnen fordern könne, was ihnen noch fehle! wie dort der Jüngling Matth. c. 19. v. 20. fragen durfte: Was fehlet mir noch? Allein wie Paulus Rom. 2. v. 28. 29. einen rechten Juden beschreibet, das das nicht ein Jude der auß

auswendig nur ein Jude ist, sondern der inwendig verborgen ist, so ist auch der noch kein Christ, der nur auswendig ein Christ heisset, sondern der auch nach seinen innern Grund und inwendigen Menschen ein Christ in der That und Wahrheit ist. Denn sonst heist es wie unser Heyland spricht. Matth. 7. v. 25. Es werden nicht alle die zu mir sagen Herr, Herr ins Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Das Christenthum verwirft zwar nicht alles äusserliche, sondern lässt es, wann es nicht an sich sündlich ist, in seiner Ordnung stehen, aber es bestehet doch das Christenthum selbst nicht in solchen Aeußerlichen. An sich und für sich selbst ist es wohl eine grosse Gnade Gottes, in dem Schooß der Christlichen Kirche geböhren, und von Christlichen Eltern in der Christlichen Religion erzogen zu seyn, in der Kindheit getaufft, und in den Bund Gottes aufgenommen zu werden, und würden wir die größte Undanckbarkeit begehen, wenn wir solches nicht recht erkennen wolten. Es ist auch an sich selbst gut und nöthig, äusserlich ehrbahr, bürgerlich und tugendhafft zu leben, und können die sich dessen nicht befeisigen, nicht einmahl Heyden, geschweige Christen, genennet werden: Es ist gut und nöthig, sich zum öffentlichen Gottesdienst halten, und der äusserlichen Gnaden-Mittel recht zu gebrauchen. Allein, wann doch Menschen bloß dabey wollen stehen bleiben, und in solchem Aeußerlichen ihr ganzes Christenthum setzen, so ist es ein solches Christenthum und betrieget sich der Mensch damit selbst. Denn in Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern eine neue Creatur, Galat. 6. v. 15. Und Gott, wie er ein Geist ist, will nicht nur in Aeußerlichen, sondern in Geist und in der Wahrheit gedienet seyn, nach Joh. c. 4. v. 24. Ferner bestehet das falsche Christenthum (2.) darinnen, wenn die Menschen bey der blossen Überzeugung der Wahrheit und guten Nührungen wollen stehen bleiben, und darinnen ihr Christenthum setzen. Nicodemus hatte nicht nur äusserlich viel Gutes an sich, sondern war auch nicht ohne alle Überzeugung und Göttliche Nührung, drum kam Er zu Christo, obgleich bey der Nacht aus Furcht

Furcht vor den Juden, dennoch nicht mit einem widrigen und gehäßigen Gemüth wider Christum, wie die andere Pharisaer sonst gesinnet waren; sondern er kam zu Jesu, mit einem Lehrbegierigen Gemüth, und da er selbst Meister in Israel war, so weigerte er sich doch nicht bey Christo noch in die Schule zu gehen, und von Ihm zu lernen den rechten Weg des Heyls. Er gibt auch seine Überzeugung mit deutlichen Worten zu erkennen, wenn er Jesum einen Lehrer nennet, der von Gott kommen ist, und spricht: Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott kommen, denn Niemand kann die Zeichen thun die du thust, es sey denn Gott mit ihm. Und da hätte man nun meinen sollen, Unser Heyland würde mit ihm völlig seyn zufrieden gewesen, er würde ihn geliebet und für andern gelobet haben. Allein unser Heyland, ob Er ihn gleich nicht von sich stößet, sondern in Lieb und Erbarmen aufnimmt, so zeigt Er doch, daß es mit der blossen Überzeugung und guten Nahrung noch lange nicht genug sey, sondern becheuret zu unterschiedenen Mahlen: **Wahrlich, wahrlich**, es müsse der Mensch von Neuen gehobren werden, sonst könne er nicht das Reich Gottes sehen, v. 3. und 5. Manche Menschen setzen darinnen gleichfals ihr Christenthum, daß sie von der Wahrheit überzeuget seyn, und wohl erkennen, was zum Christenthum gehöret, auch wohl, wenn sie Gottes Wort hören, vielmahls gerühret und bewegt werden: Aber bleibt der Mensch dabey bloß stehen, so ist es ein falsches Christenthum. Es ist wol an sich eine Gnaden-Würckung Gottes, wenn das Herz gerühret und überzeuget wird, aber wo der Mensch solches bey sich wiederum ersticket, und es nicht bey sich zur rechten Krafft kommen läset, so hilft ihm solches alles nichts. Ein Exempel haben wir an jenem reichen Jüngling, der mit einer guten Bewegung zu Jesu kam und sprach: **Guter Meister, was soll ich Gutes thun, daß ich das ewige Leben haben möge**, da er aber nicht an die Verleugnung der irdischen Dinge wolte, betrübt wieder hinweg von Jesu gieng, Matth. 19 v. 16. und 22. Dergleichen Exempel finden wir auch an den Römischen Landpfleger den unglückseligen Felix, der zwar, wie er Pau- lum

zum predigen hörete von der Keuschheit / Gerechtigkeit und dem zukünftigen Gerichte, wie er einmahl Gott von allen müsse Rede und Antwort geben, anfangs erschrock, und also eine gute Nahrung an sein Herz fühlete, aber es bald wieder vorüber gehen ließe, Apost. Gesch. c. 24. v. 25. Noch weiter brachte es der König Agrippas, der Apost. Gesch. c. 26. v. 28. Paulo bekennet: **Es fehlet nicht viel du überredest mich daß ich ein Christ würde.** Aber es mochte nun wenig oder viel fehlen, so fehlete es doch, und kunte er bey solchem Zustand seines Gemüths nicht zum wahren Christenthum gelangen. Und so fühlet mancher noch kräftige Überzeugungen und Nahrungen an sein Herz und Gewissen, aber dämpffet bey sich selbst wieder solches Antklopfen der vorlauffenden Gnade, da er vielmehr die Thüre seines Herzens aufthun solte, daß Jesus bey ihm eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten könne, und er mit ihm Offenb. c. 3. v. 20. Ja es ziehet der Mensch dadurch eben wenn er so viel Gutes weiß, erkennet und an sein Herz fühlet, und doch nicht von Herzen gehorsam wird dem Worte der Wahrheit, ein desto schwerer Gericht und Verantwortung auf sich, wie es heisset, Luc. 12, 47. **Ein Knecht der seines Herrn Willen weiß und thut ihn nicht wird doppelte Streiche leiden.** Es ist auch solches der leichteste Weg zur Verstockung, und wird, so zu reden, die Hölle einmahl mit lauter guten Willen und guten Bewegung gleichsam gepflastert seyn. Endlich bestehet das falsche Christenthum (3.) darinnen, wenn der Mensch bey allem Ruhm Christi und des Christenthums, in seiner alten Geburt stehen bleibt. Nicodemus war wol ein Pharisäer und ein Meister in Israel, der vor andern schiene es weit gebracht zu haben, aber er stand noch in seiner alten Geburt, und mußte wie unser Heyland ihm beschworet von Neuen geböhren werden. Er war wol in seiner Kindheit beschnitten und dadurch wiedergeböhren, aber er hatte längst in seinen zunehmenden Jahren die Gnade und Krafft solcher Wiedergeburt wieder verschüttel, und war Fleisch vom Fleisch geböhren, ein blosser natürlicher Mensch, der auch daher nicht fassen und begreifen kunte was des Geistes

❁ 9 ❁

stes Gottes war, weil es musste geistlich gerichtet seyn 1. Cor. 2. v. 14. Er war wol kein Epicurer und offenbahr lasterbaffter Mensch, sondern ein Pharisäer, der das von sich rühmen kunte was jener Pharisäer bey Luca im 18. c. v. 11. 12. von sich rühmete; aber aller solcher Ruhm des Fleisches galt vor Gott nicht, weil unser Heyland spricht Vers. 6. Was vom Fleisch geböhren wird, das ist Fleisch, und was vom Geist geböhren wird, das ist Geist. Und in dieser alten Geburt liegen nun von Natur alle Menschen und sind von Natur Kinder des Zorns, nach der Epistel an die Epheser im 2. v. 3. Ein Mensch mag in der Welt seyn wer und was er wil, so ist er Fleisch vom Fleisch geböhren, und wie David in dem 51sten Psalm spricht: Aus sündlichem Saamen gezeugt und in Sünden empfangen. Sind gleich die sich Christen nennen in der Kindheit getauffet und wiedergeböhren, so verschergen doch die meisten durch muhthwillige Sünden bey zunehmenden Jahren solche Gnade der Wiedergeburt. Und wo nun also die Menschen sich Christi und des Christenthums rühmen wollen, und doch in ihrer alten Geburt und natürlichen Verderben liegen bleiben, und solches entweder durch offenbare Wercke des Fleisches, die Gal. 5, 19. 20. 21. weilläufftig beschriben werden zeigen, oder nur einen äussern Schein an sich nehmen, und wie übertünchete Gräber inwendig voller Todten-Gebeine sind, Matth. 23, 27. So ist das alles ein falsches ein betrogenes Christenthum.

Abhandlung des Andern Theils.

Betrachten wir aber nun auch zum Andern, was denn nun zum wahren Christenthum erfordert werde, so ist solches (1.) die wahre Wiedergeburt aus Gott. Denn solche schärfet unser Heyland zu unterschiedenen Mahlen dem Nicodemo ein, und zeigt sowohl ihre Nothwendigkeit als auch ihre Art und Beschaffenheit. Die Nothwendigkeit gibt unser Heyland theils mit einem doppelten

B

Eyde

Ende zu erkennen, da er als der Mund der Wahrheit so theuer ver-
 sichert Vers. 3. Wahrlich, Wahrlich, es sey denn daß jemand von
 Neuen geböhren werde, kan er das Reich Gottes nicht sehen, welches
 er auch Vers. 5. wiederholet, und Vers. 7. nochmahls versichert: Laß
 dich nicht wundern, daß ich dirz gesagt habe, ihr müßet von Neuen ge-
 bohren werden. Alles zu dem Ende, damit Nicodemus die Wichtigkeit
 und Nothwendigkeit dieser Sache recht erkennen lerne. Theils gibts
 auch damit unser Heyland die Nothwendigkeit dieser Wiedergeburt zu
 erkennen, daß er zeigt, wie ohne derselben es ohnmöglich sey zum
 Reiche Gottes zu gelangen, weder hier im Reiche der Gnaden, noch dort
 in dem Reiche der Herrlichkeit, und zwar ohne Ansehen der Person es
 sey Jude oder Heyde. Daß die Heyden wann sie sich zum Judenthum
 wendeten, von neuen geböhren würden, hätte Nicodemus leicht fassen
 würden, aber daß auch die Juden und die einmahl beschnitten von
 neuen müssen geböhren werden, konte er nicht erst begreifen. Unser
 Heyland aber spricht insgemein ohn alle Ausnahme, es sey denn daß
 jemand, oder so nicht jemand von neuen geböhren wird, er sey wer er sey,
 so kan er nicht das Reich Gottes sehen. Die Beschaffenheit aber
 dieser Wiedergeburt giebet unser Heyland auf die Einwürffe des Ni-
 codemi gleichfalls zu erkennen. Denn da Nicodemus sich die Sache
 als unmöglich vorstellet, und spricht v. 4. Wie kan ein Mensch ge-
 bohren werden wenn er alt ist? kan er auch wiederum in seiner Mut-
 ter Leib geben, und geböhren werden: so antwoetet ihm Unser Heyland
 v. 5. Wahrlich, Wahrlich, ich sage dir, es sey denn daß jemand gebö-
 ren werde aus dem Wasser und Geist, so kan er nicht ins Reich Gottes
 kommen, und zeigt damit die Art und Beschaffenheit solcher Wie-
 dergeburt. Es ist wol eine wahre Geburt, dadurch das was
 noch nicht da gewesen in dem Menschen gezeuget und geböhren wird,
 und der Mensch wie er in der natürlichen Zeugung und Geburt des
 natürlichen Lebens und der Menschlichen Natur theilhaftig wird, so
 auch in dieser Wiedergeburt das Leben empfänget das aus Gott ist.
 Epph. 4. v. 18. und der göttlichen Natur, der göttlichen Art und eines
 gött-

göttlichen Sinnes theilhaftig wird nach 2. Petri 1. v. 4. Es ist aber gleichwol keine leibliche und natürliche Gebuhr, sondern eine geistliche und göttliche Wiedergeburt, die da von neuen oder wie es auch nach den Grund-Tert heißen kan: von oben herab geschicht, da die Menschen nicht von Geblüt eines Mannes, noch von den Willen des Fleisches, sondern von Gott geböhren werden. Joh. 1. v. 13. Von welcher Petrus 1. Petri. 1. v. 3. spricht: Gelobet sey Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns wiedergeböhren hat zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung Christi von den Todten. Es ist eine Wiedergeburt die da geschicht durch Wasser und Geist. Durchs Wasser und Geist in der Heiligen Tauffe, durch den Geist ohne Wasser, in der Predigt des göttlichen Worts, daher das Wort Gottes als der lebendige und unvergängliche Saame beschrieben wird, durch welchen wir wiedergeböhren werden. 1. Petri. 1. v. 23. und Jac. 1. v. 18. heisset es: Er hat uns gezeuget nach seinen Willen durch das Wort Wahrheit. Es ist endlich eine Gnaden- und Geheimniß-volle Wiedergeburt die um deswillen unser Heyland v. 8. mit den natürlichen Winde vergleicht, dessen Saufen man wol höret, aber dessen Ursprung und wohin er gehe man nicht völlig wissen kan. Denn so gibt sich zwar diese Wiedergeburt in ihren Kennzeichen zu erkennen, aber wie sie eigentlich anfangt, und fortgehe in der Seele des Menschen, bleibet uns noch hier ein Geheimniß. Inzwischen gehöret sie doch zu den Gnaden-Würckungen Gottes die hier noch auf Erden geschehen, daher unser Heyland spricht: v. 12. Gläubet ihr nicht wenn ich euch von irdischen Dingen sage, (eigentlich von solchen Dingen die hier noch auf Erden geschehen,) wie würdet ihr gläuben, wann ich euch von himmlischen Dingen sagen würde, (daß ist von solchen Dingen die im Himmel geschehen und zum Reiche der Herrlichkeit gehören) und diese Wiedergeburt nun wird erfordert zum wahren Christenthum, weil ohne derselben niemand kan ein wahrer Christe seyn, wie es ausdrücklich heist: Gal. 6. v. 15. In Christo Jesu gilt nichts den eine neue Creatur und 2. Cor. 5. v. 17. Ist jemand in Christo so ist er eine neue Creatur. Es

ist aber nicht genug, einmahl wiedergeboren gewesen zu seyn, wie auch Nicodemus ehmahls in der Beschneidung wiedergeboren worden, sondern der Mensch muß stets in dem Stande der Wiedergeburt erfunden werden. Diese Wiedergeburt ist der Grund und das rechte Wesen des wahren Christenthums. Denn das wahre Christenthum bestehet nicht in einer äußerlichen Heydnischen Moral, dabey das böse Herz kan immer unverändert bleiben, es bestehet auch nicht in einer blossen natürlichen Verbesserung des Verstandes und Willens, welches nur ein blosses Flickwerk; sondern das wahre Christenthum fängt sich an von innern, der ganze Mensch muß neu geboren werden, es muß eine solche gründliche Änderung des Herzens Sinnes vorgehen, daß der Mensch ein ganz anderer Mensch werde, an Herz, Muß, Sinn und allen Kräften. Wer das Christenthum bey sich und andern von aussen wil anfängen, der trägt gleichsam das Wasser in den Brunnen: vielmehr muß durch die Wiedergeburt ein lebendiger Quell = Brunnen in den Herzen der Menschen geöffnet werden, der da quelle ins ewige Leben. Von solcher Wiedergeburt redet Gott der Herr bey dem Ezech. 36. v. 26. Ich wil euch ein neu Herz und einen neuen Geist in euch geben, und wil das steinerne Herz aus eurem Fleisch weg nehmen, und euch ein fleischernes Herz geben. Dieses geschicht, wenn der Mensch zur wahren Buße kommt, sein tieffes und sündliches Elend und Verderben recht erkennt, der Glaube in ihm entzündet, und dadurch das Herz so geändert wird, daß der Mensch einen ganz andern Sinn und Herze krieger, und der neue Mensch in ihm geschaffen wird, der durch tägliche Erneuerung und Heiligung wächst und zunimmt. Da wird der Mensch Geist vom Geist geboren. Er behält wol noch das sündliche Fleisch an sich, und gelüftet solchem Fleisch wieder den Geist: Aber es hat doch solches Fleisch nicht mehr die Herrschafft, und wandelt ein wiedergeborener Christ nicht mehr nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist. Rom. 8. 1. und suchet durch den Geist des Fleisches Geschäfte je mehr und mehr zu tödten. Vers. 13. und sein Fleisch zu creuzigen, samt den Lüften und Begierden, Gal. 5. 24. Und so fließet denn hernach das wahre Christenthum

thum aus dem Innern heraus, aus dieser innern Wiedergeburt, und zeigt sich in den äussern Früchten des Geistes, die beschrieben werden, Gal. 5, 22. Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Gedult, Freundlichkeit, Gültigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. Insonderheit aber wird ferner (2.) zum wahren Christenthum erfordert die **Erkänntniß unsers Seyls in Christo Jesu dem Geereuzigten**. Nicodemus war ein Pharisäer, der davon nichts wußte, sondern seine Gerechtigkeit suchte aus dem Gesez und den Wercken des Gesezes, unser Heyland aber zeigt ihn Vers. 13. daß Niemand aus eigener Krafft und Würdigkeit gegen Himmel fahre, denn der vom Himmel hernieder kommen, nemlich des Menschen Sohn der im Himmel ist. Zeiget aber zugleich, wie die Menschen durch den Glauben an Ihn müssen gerecht und selig werden, wenn Er spricht Vers. 14. 15. Wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Unser Heyland siehet damit zurück auf das schöne Fürbild, 4. B. Mos. c. 21. Da Moses wider den Biß der feurigen Schlangen eine eberne Schlange dem Volck Israel mußte aufrichten, mit der Versicherung, daß alle die diese eberne Schlange würden ansehen, im Glauben und Vertrauen auf die Götliche Verheißung, und mit Erinnerung dessen, der als des Weibes Saame ihnen verheissen, daß Er der Schlangen den Kopf zertreten sollte, die solten nicht sterben, sondern genesen. So zeigt unser Heyland dem Nicodemo müste Er als des Menschen Sohn zu einem Zeichen des Heyls und der Genesung am Creuz erhöhet werden, auf daß alle, die an Ihn glaubeten, und bey Ihm Hülfe und Rath für ihre Seele sucheten, nicht verlohren würden, sondern das ewige Leben haben können. Und diese Erkänntniß fruchtete an der Seele des Nicodemi so viel, daß, da nun Christus am Creuz erhöhet war, er sich nicht daran ärgerte, noch zur Nachtzeit wie jegund mehr kam, sondern sich am hellen Tage, des geereuzigten Jesu öffentlich annahm, und mit Joseph von Arimathia ins Grab legete. Und diese Erkänntniß unser Heyls in Christo Jesu dem

dem Gereusigten wird nun nothwendig erfordert zum wahren Christenthum, weil sich hierinnen das Christenthum von dem Judenthumb und Heydenthumb unterscheidet. Juden und Heyden glauben wol daß ein Gott sey, sie erkennen aber nicht Christum, noch ihr Heyl in Christo Jesu, da es doch ausdrücklich heist, Apost. Gesch. 4, 12. Es ist in keinem andern Heyl, ist auch kein ander Nahme den Menschen gegeben, darinnen sie können selig werden, und Apost. Gesch. 10, 43. Von diesem Jesu zeugen alle Prophteten, daß durch seinen Nahmen alle, die an Ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen. Und unser Heyland spricht selbst Joh. 14, 6. Ich bin der Weg, Ich bin die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater denn durch mich. Ausser der Erkänntniß Christi und unsers Heyls in Ihm, ist also kein wahres Christenthum. Es muß aber nicht nur ein buchstabliches todes Wissen und Erkänntniß seyn, sondern der Mensch muß in wahrer Buß erst den Gifft der alten Schlangen, die Sünde in sich fühlen und erkennen, daß er ausser Christo Jesu in seinem Verderben ewig sterben und umkommen müste. Er muß in sehnlichem Verlangen und wahren Glauben sich zu diesem Jesu wenden, den, als das einzige Zeichen seines Heyls ergreifen, sich daran halten, und gegen der überschwenglichen Erkänntniß Jesu Christi alles vor Schaden ja Koft und Dreck achten, Phil. 3, 8. So heist es dann; In Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist. Gal. 5, 6. Denn wo dieser Glaube an Christum Jesum den Gereusigten, da ist auch eine neue Creatur, Gal. 6, 15. Und so viel nach dieser Regula der Wiedergeburt und des wahren Glaubens Einhergehen, über die ist Friede und Barmhertzigkeit, und die gehören zum rechten Israel Gottes, und sind wahre rechtschaffene Christen.

Applicatio.

Sisset uns dann zum Beschluß daraus erkennen, was nun auch der Hauptzweck Gottes sey, bey dieser neuen Garnison-Kir-

Kirche; nemlich das falsche Christenthum zu entdecken, und uns dafür zu warnen; das wahre Christenthum aber zu erwecken, und unter uns mehr und mehr zu pflanzen. Daher lasset uns ja nicht bey dem blossen äusserlichen stehen bleiben, und auf unsern äusserlichen Gottes-Dienst und Kirche nur verlassen, wie die meisten Menschen darin mit ihr Christenthum setzen, daß sie zur lieben Kirche, zur Beicht und Abendmahl gehen, aber sich um keine Wiedergeburt und rechte Aenderung ihres Herzens und Sinnes bekümmern wollen. Es ist wol eine grosse Wohlthat Gottes, daß wir uns hier wieder versammeln, und in Ruhe und Freyheit unsers Gewissens unsern Gott dienen, und sein Wort betrachten können: aber lasset uns nun auch diese Wohlthat Gottes recht anwenden, daß Gott seinen Zweck an unsern Seelen erreichen könne, und wir nicht nur Hörer bleiben, sondern auch Thäter werden seines Wortes, damit wir uns nicht selbst betriegen. Jac. 1. v. 22. Lassset uns auch nicht bestehen bleiben bey der blossen Überzeugung der Wahrheit und guten Nührung, daß wir meinen wolten, wenn Gott durch sein Wort unser Herz oft kräftig, beweget und wir einen guten Gedancken kriegen, als sey das schon das wahre Christenthum: Sondern lassset alle gute Nührung und Bewegungen zur rechten Krafft kommen an unserm Herzen, lassset uns dabey in ein heftlich Gebeth und Kampff wieder die Sünde geben, damit es zur wahren Veränderung des Herzens und Sinnes mit uns einmahl kommen möge, und wir nicht unter die Zahl derjenigen erfunden werden, die da lernen immerdar, und doch nimmer zur Erkänntniß der Wahrheit kommen. Lassset uns auch nicht Christi und des Christenthums rühmen, bey der alten Gebuhr, daß wir in unsern natürlichen Verderben wolten liegen bleiben, und in offenbahren Sünden oder Heucheley dahin gehen, und uns mit einem falschen Mund und Wahn: Glauben immer trösten wolten; sondern lassset uns erkennen, daß, wo GOTTES Zweck an unsern Seelen, bey dieser neuen Kirche, solle recht erhalten werden, wir uns zum wahren Christenthum müssen alle ermuntern lassen, daß wir von Neuen gehohren werden, andere und neue Menschen werden, und zur wahren

wahren Erkänntniß Jesu Christi und unsers Heyls in ihm, gelangen. Ach! der Herr unser Gott erwecke doch dazu aufs Neue uns Lehrer, die wir in dieser neuen Kirche lehren sollen, daß wir doch alles unser Predigen, Pflanken und Begießen lauterlich dahin richten, das falsche Christenthum mit allem Ernst zu entdecken, und das wahre Christenthum in allen Seelen mehr und mehr zu pflanken. Ach Gott! lasse doch unser Amt nicht ganz als verlohren scheinen, sondern behalte uns noch einigen Segen, ob er uns gleich hier noch verborgen bliebe, den wir dort in der Ewigkeit mit Freuden wieder finden können! An meiner Seiten erneure hier öffentlich vor Gott meinen Vorsatz, alle Kräfte Leibes und der Seelen, redlich zum Dienst Gottes und zum Heyl der Seelen aufzuopfern. Ach Gott! der du gegeben das Wollen, würcke auch, nach deiner überschwenglichen Krafft, in mir das Vollbringen! Von euch aber, Geliebten in dem Herrn, fodern wir Lehrer dann auch aufs Neue, daß ihr euch von dem falschen Christenthum erretten, und das wahre Christenthum mehr und mehr unter euch erwecken lasset. O! daß doch alle alte Verachtung des Wortes Gottes und seiner Sacramenten, alles ruchlose, freche und sichere Wesen, worüber wir bisher so ofte seuffsen müssen, in dieser neuen Kirche, nun möchte aufhören, und ihr alle möchtet neue Menschen werden. Lasset doch insonderheit einmahl fahren den falschen und verdammlichen Wahn, als wenn Krieger-Leute nicht so fromm und Christlich seyn könnten, oder dürfften wie andere, sondern sie mehr Freyheit hätten zu sündigen wie andere. Ihr habet Christum nicht also gelernet, sintemal ihr erkannt habet, und gelehret seyd, wie in Christo Jesu ein rechtschaffener Wesen ist, Ephes. 4, 20. Bey Gott ist kein Ansehen der Person, sondern in allerley Volk, auch unter den Soldaten, wer Ihn fürchtet und recht thut, der ist Ihm angenehm. Und 2. Tim. 2, 19. heisset ausdrücklich: Es trete ab von der Ungerechtigkeit wer den Nahmen Christi nennet. Niemand kan also ein wahrer Christ heißen, der, mit Wissen und Willen, noch der Sünden und Ungerechtigkeit dienet, er sey auch wer er wolle. Die andern vorgesezet sind, ermuntern sich doch

doch nun aufs Neue, andern auch mit gutem Exempel und Christlichem Wandel vorzugehen, über gute Ordnung zu halten, allen Bösen ernstlich zu steuern, und das Gute nach Vermögen zu befördern. Denn das ist der größte Segen ihres Standes. Hingegen ist ein böses Exempel der Vorgesetzten, doppelte Sünde, sowol an sich selbst, als in Ansehung anderer, die dadurch zur Sünde mitgerisset werden. Gott wird nicht einmal fragen, was wir in der Welt gewesen sind, so wenig unser Heyland darnach fragete, daß Nicodemus ein Obrister der Juden war: Sondern darauf kommt es an, wie ein jeglicher seinen Stand geführet, und ob er denselben durch das wahre Christenthum heiligen lassen. Als wir denn nun Zeit haben, so laßet uns Gutes thun, und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch erndten ohn auffhören. Gal. 6. v. 9. Ihr aber die ihr als Gemeinen andern untergeben seyd, ermuntert euch doch gleichfalls aufs neue zum wahren Christenthum, zur Liebe des Wortes Gottes, und hochachtung der Sacramenten, zur Treue gegen Gott und euren König, zur Liebe und Gehorsam gegen alle eure Vorgesetzte. Bedencket doch stets den theuren Eyd, den ihr Gott und euer Hohen Landes-Obriegkeit geleistet, und suchet denselben nicht nur aus Furcht der Straffe und aus Zwang, sondern um des Gewissens willen heilig zu halten, und nicht durch Untreu und MeinEyd zu brechen. Suchet doch euren Soldaten-Stand Christlich zu führen, damit ihr einen gnädigen Gott und gutes Gewissen stets haben möget. Die bishero unter euch Gottes Wort noch nicht annehmen wollen, suchen doch bey dieser neuen Kirche ein neues zu pflügen, und nicht mehr unter die Dornen zu säen. Die aber in guten angefangen, bleiben darin getreu, lassen sich nicht von böser Gesellschaft und Verführung wieder dahin reißen, sondern trachten immer völliger zu werden. Ja laßet uns alle mit neuen Herzen unser Christenthum anfangen und alles veräumete nachholen, so wird unser Gottesdienst stets ein angenehmer und lustiger Gottesdienst seyn dem HErrn. Zum Beschluß loben und preisen wir nochmahls die unendliche Güte und Warmherzigkeit Gottes, die bishero über uns gewaltet. Seine Güte. ist es daß wir

wir nicht gar aus seyn, und seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende; er tödtet und macht lebendig, er schläget und verbindet, er zerstöret und bauet wieder auf! Ach der Herr unser Gott sey uns ferner gnädig und freundlich, und fördere das Werck unser Hände ja sein Werck wolle er fördern unter uns. Wir erkennen auch nochmahls gegen Seiner Königlichen Majestät mit allerunterthänigsten Danck, nicht nur alle Landes- Väterliche Fürsorge und Gnade für diese unsere Garnison-Kirche und Schule, sondern auch alle Gnade und Schus die bishero unsere ganze Evangelisch-Lutherische Kirche unter der gesegneten Regierung Seiner Königlichen Majestät genossen. Wir zweiffeln auch nicht, Seiner Königlichen Majestät werden damit ferner allergnädigst continuiren: wir können dagegen nichts mehr versichern, als unser armes, demüthiges, doch herglichses Gebeth für das Leben des Königes und sein Wohlseyn, und unsere beständige aller-unterthänigste Treue und Devotion, so lange noch ein warmer Bluts-Tropfen in uns ist. Gott aber vergelte selbst mit tausendsachen Segen in Zeit und Ewigkeit alles gutes was wir bisher von Seiner Majestät gutes genossen, und noch genießen werden. Gott segne den König und sein Haus! Gott segne diese Stadt und Land! Gott segne diese neue Garnison-Kirche und ganze wehrte Garnison-Gemeine. Gott segne alle Hohe und Niedere, alle Arme und Reiche, Gesunde und Krancke! Ja

Uns segne Vater und der Sohn,
 Uns segne Gott der Heilige Geist,
 Dem alle Welt die Ehre thut,
 Für ihm sich fürchtet allermeist,
 Nun spricht von Herzen, Amen.

Ge

Beheht!

So vor der Predigt geschehen.



U Ewiger und lebendiger Gott! der du wohnest in der Höhe, und im Heiligthum, und bey denen, die zerschlagenes und gedemüthigtes Geistes sind, dich beten wir an, und preisen deinen heiligen Nahmen, denn du bist ein heiliger und grosser Gott. Der Himmel ist dein Stuhl, und die Erde dein Fuß-Schemel, wie könnten wir dir dann ein Haus bauen, oder eine Städte da du ruhen soltest. Du wohnest ja nicht als eingeschlossen in Tempeln mit Händen gemacht, sondern du hast Lust zu wohnen bey den Menschen-Kindern. Darum bereite zuforderst unser aller Herzen zu deinem Tempel und Wohnung, darinnen du ewiglich wohnen könnest. Laß die aber auch dieses Haus und neu-erbauete Garnison-Kirche zu deinem Dienst gewidmet und geheiligt seyn. Gib, daß darinnen allezeit dein göttlich Wort rein und lauter gelehret, und die Sacramenta recht verwaltet werden. Behüte uns und unsere Nachkommen für aller falscher Lehre und Verführung. Gib allezeit treue Hirten und Lehrer nach deinem Herzen, die dein Volk weiden in aller göttlichen Weisheit und Lehre. So oft dein Wort alhie verküniget wird, se begleite es mit vieler Gnade, Kraft

Krafft und Segen an den Herzen der Zuhörer, daß sie dadurch mögen kräftig gerühret, und zu dir gezogen werden. Wenn elende, betrübte und angefochtene Seelen hier vor deinem Angesichte erscheinen, so laß sie nie ungetröstet und unerquicket von hinnen gehen. Wenn sie ihr Anliegen vor dir bringen, und ihr Herz vor dir ausschütten, wollest du dich ihrer erbarmen, und ihr Gebet erhören. So oft bußfertige Seelen ihr Herze schicken dich zu suchen, so wollest du sie nicht verstoßen, sondern in Gnaden auf- und annehmen. Denen Unbußfertigen und Halsstarrigen aber wollest du noch Raum und Frist geben zur Buße, und durch dein Wort, welches wie ein Feuer, und wie ein Hammer der Felsen zerschmeißt ihr hartes Herz erweichen. Alles Gebet und Fürbitte, so an diesen Ort geschicht, wollest du in Gnade ansehen, und erhören, und dich aller Nothleidenden annehmen und erbarmen. Du wollest deine Hand zum Schutz und Segen halten, über deine ganze Christliche und Evangelische Kirche, in diesen und allen andern Landen. Und uns Gnade verleihen, daß wir unter unser theuersten Landes Obrigkeit, in Friede und Freyheit unsers Gewissens ferner ruhig wohnen, und dir dienen können. Ach! baue du selbst dein Gnaden-Reich mehr und mehr unter uns, und zerstöre in uns und unter uns das Reich des Satans, bis wir alle gelangen zum Reiche deiner Herrlichkeit, da wir deinen Nahmen loben und preisen wollen immer und ewiglich. A M E N.

Die nach der Einweihung gehaltene

Zuß-Predigt.

Die Gnad unsers HErrn JESU Christi, die Liebe Gottes des Vaters, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit uns allen, Amen!



Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern! Dis geliebte in dem HErrn ist die ernstliche Ermunterung des Apostels Pauli in der Epistel an die Phil. c. 2. v. 12. Es ist diese Ermunterung entgegen gesetzt der fleischlichen Sicherheit, wann die Menschen so sorglos dahin gehen, sich so wenig um ihre Seele bekümmern, noch was es vor ein wichtiges Werck sey selig zu werden, recht bedencken. Dagegen ermuntert nun Paulus die gläubigen Christen: **Schaffet daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern!** Nicht ist des Apostels Meinung, als könne der Mensch aus eigenen Kräfften seine Seligkeit schaffen oder erwerben; Vielmehr bezeigt er in den nachfolgenden selbst, daß Gott es sey der in ihnen würcken müsse beydes das Wollen und Vollbringen des Guten, und freuet sich c. 1. v. 6. daß Gott das gute Werck in ihnen angefangen. Paulus wil auch nicht die Gläubige in eine Knechtische Furcht und gesesliches Zittern jagen, als welches wieder den Kindlichen Geist der Gläubigen wäre, wovon er Rom. c. 8. v. 15. spricht: Ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, daß ihr euch abermahl fürchten müsset, sondern ihr habet einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir ruffen: Abba lieber Vater. Des Apostels Zweck gehet in diesen Worten nur dahin, die Gläu-

Gläubigen zu ermuntern, zu einem rechten Ernst und Sorgfalt für ihre Seele, daß sie die empfangene Gnade recht anwenden und gebrauchen, und in den angefangenen Werck ihrer Seligkeit ernstlich fortgehen sollen, damit sie nicht wieder sicher kalt und lau werden, und ihre Seligkeit verscherzen, sondern solche als ein wichtiges und höchst-nöthiges Geschäfte besorgen, und mit kindlicher Furcht Ehrerbietung und Dehmut vor Gott, wie auch unter Wachen und Beten dahin trachten, daß sie das Ziel ihres Glaubens, nemlich der Seelen-Seeligkeit alle erreichen mögen, und niemand dahinten bleibe. Wir geliebte in dem Herrn mögen denn an gegenwärtigen ersten Buß-Tag, den wir in dieser neuen Kirche begehen, gleichfalls uns unter einander zu rufen: **Schaffet daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern.** Denn was kan für ein nöthiger und wichtiger Geschäfte seyn, als unsere Seligkeit zu schaffen und ernstlich zu besorgen, wovon wir in Christlicher Kirche zu singen pflegen: Sonst verdirbt allezeit, die wir zu bringen auf Erden, **wir sollen selig werden,** (daß ist die Haupt-Sache und das vornehmste Geschäfte) und leben in Ewigkeit. Uns soll dazu so vielmehr ermuntern, da wir in den letzten Sonntags Evangelio gehöret, welchen Ernst unser Heyland von uns fodere, wenn er spricht: Wahrlich, Wahrlich, Es sey dann daß jemand von neuen gehohren werde, so kan er nicht das Reich Gottes sehen, und unser künftiges Sonntags Evangelium wird uns an den Exempel des reichen Mannes zeigen, wie unselig diejenigen sind, die nicht für ihre Seele sorgen, und wie nöthig hingehen sey seine Seligkeit mit Furcht und Zittern zu schaffen. Wir wollen den dahin auch vor diesemahl unsere Buß-Andacht mit mehreren richten, rufen aber zufoerst Gott um seine Gnade und Beystand des Heiligen Geistes demüthig an, in einen gläubigen und andächtigen Vater Unser, 2c. 2c. Wenn wir vorher zu unser Erweckung die beyden Versicul gesungen. Laß mich keine Lust noch Furcht von dir in dieser Welt abwenden. 2c. 2c.

TEXTUS.

Was hülfss den Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nehme doch Schaden an seiner Seele, oder was kan der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?

Aus diesen unsern verlesenen Text- Worten, wollen wir durch die Gnade Gottes kürzlich mit einander betrachten:

Die höchst-nöthige Sorge eines Christen für seine eigene Seele,

Und dabey sehen: (1.) Worin sie bestehet,
(2.) Wie höchst-nöthig sie sey.

Er Herr unser Gott erwecke uns durch seinen Geist in dieser Stunde zu einer heiligen Sorge für unsere Seele, damit wir alle in dieser Zeit der Gnaden unsere Seligkeit schaffen mögen mit Furcht und Zittern, Amen.

Abhandlung des Ersten Theils.

Betrachten wir nun also zu erst, die höchst-nöthige Sorge eines Christen für seine eigene Seele, und zwar worin sie bestehe, so gibt unser Heyland in den verlesenen Text- Worten uns zu erkennen, daß sie bestehe überhaupt:

(1.) In einer Hochachtung der Seelen, daß ein Christ seine Seele als das grössste Kleinod ansehe, das ihn Gott anvertrauet. Unser Heyland vergleicht die Seele mit der ganzen Welt, und leget sie beyde gleichsam in einer Wage-Schale, und zeigt daß der Wehrt der Seelen die ganze Welt überwiege. Die Welt ist wohl ein Wunder-Gebäude Gottes, an deren Schöpfung und Erhaltung hervor leuchtet, Gottes unsichtbares Wesen und seine ewige

ewige Kraft und Gottheit. Röm. c. 1. v. 20. Die Welt hat auch vieles daß uns in die äussere Sinne fällt, und uns groß und herrlich scheinet, aber wenn mans vernünftig bedencket, so ist die Seele mehr und grösser denn die ganze Welt: weil nach den Ausspruch unsers Heylandes es den Menschen nichts hilft, wenn er die ganze Welt gewinnt, und litte Schaden an seiner Seelen. Und also die Welt mit der Seelen des Menschen in keine Gleichheit kan gesezet werden, noch sich eine Proportion finden kan zwischen der Welt und der Seelen des Menschen, die viel theurer und höher als die Welt. Denn der hohe Wehret der Seelen leuchtet schon aus ihren Wesen hervor, da sie das vornehmste Theil ist des Menschen. Der ganze Mensch bestehet aus Leib und Seel, der Leib ist ein Cörperliches Wesen, die Seele aber ein Geist. Der Leib ist woll ein künstliches Werck der Hand Gottes, da G^odt so wunderbahy denselben bildet, und so mancherley Gliedmassen so genau verbindet, und so weislich in einander füget: Aber er ist doch jeso nach dem Fall sterblich und der Verwesung unterworfen. Die Seele hingegen ist ein Geist, ein Wesen das ganz von den Cörpern unterschieden, so den Leib des Menschen belebet, und regieret: Es ist ein unsterblicher Geist, der wol im Tode von den Leibe geschieden wird, aber nicht im Tode aufhöret noch mit stirbet. Wie es davon im Prediger = Buch Salomonis c. 12. v. 7. ausdrücklich heist: Der Staub muß wieder zu der Erden kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu G^odt der ihn gegeben hat. Da der Leib ein Staub genennet wird, und es von ihn heisset, daß er wieder zu der Erden kommen müsse, wie er anfangs Staub und Erde gewesen, die Seele aber wird beschrieben, als ein unsterblicher Geist, der nicht mit verweset, sondern zu G^odt kommt, der ihn gegeben hat, zu G^odt kommet, entweder in Gnaden oder im Zorn. Daher auch unser Heyland Matth. c. 10. v. 28. bezeuget, daß die den Leib tödten, die Seele nicht können tödten. Und ist demnach die Seele des Menschen das vornehmste und edelste Theil des Menschen, welches höher zu achten und für welchen mehr zu sorgen als für den Leib, weil es dem Menschen nichts

nichts helfen würde, wenn er gleich einen gesunden Leib und Gliedmassen haben sollte, an seiner Seelen aber krank seyn, und Schaden leiden sollte. Am meisten aber ist daraus zu erkennen wie hoch die Seele zu achten und was sie für ein theuer und unschätzbares Kleinod sey, wenn wir bedencken, was G^ott an der Seelen des Menschen gethan. In der ersten Schöpfung heisset es von den Leib, er sey gemacht aus einem Erden-Kloß, von der Seelen aber Gen. 2. v. 7. G^ott blies den Menschen ein den lebendigen Od in seine Nase, und also ward der Mensch eine lebendige Seele. Die Seele ist also unmittelbahr von G^ott geschaffen, und dem ersten Menschen eingeblasen, nicht als wäre sie ein Theil des Wesens Gottes, sondern anzuzeigen daß sie sey die edelste und vornehmste Creatur, ein Wesen von einer Englischen Natur. Die Seele ist auch vornemlich nach G^ottes Bild erschaffen, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Alle andere Creaturen zeigen wol Spuren und Fußstapffen G^ottes, in der Seelen des Menschen aber spiegelt sich vornemlich G^ottes Bild. Und da solche Herrlichkeit verlohren gegangen durch die Sünde, hat G^ott die Seelen der Menschen so theuer erlöset. Kein Mensch, kein Engel, noch eine andere Creatur konte die Seelen der Menschen erlösen, denn es kostete zu viel eine Seele zu erlösen, Ps. 49. 9. G^ott aber hat seines einzigen Sohnes nicht verschonet, sondern Ihn zum Heyl der Seelen dahin gegeben, Röm. 8. Wie es auch in dem vergangenen Pfingst-Fest geheisset, Joh. 3. 16. Also hat G^ott die Welt geliebet, daß Er seinen eingebornen Sohn gab, höhers und theuers hat G^ott nicht geben können für unsere Seele, wie hoch und theuer geachtet muß dann nicht unsere Seele seyn in den Augen G^ottes! Und in dem Werke der Heiligung hat ja G^ott die Seelen der Menschen zu seinem Tempel und Wohnung sich erwöhlet, da weder Himmel noch Erden G^ott umschliesset, noch seine Wohnung mag genennet werden. Hält nur G^ott die Seelen der Menschen in so grossen Werth, wie viel mehr sollen auch die Menschen selbst ihre Seelen ansehen, als das größte Kleinod, das ihnen G^ott anvertrauet? Diese Hochachtung der Seelen ist

der Grund und Ursprung der Sorge für unsere Seele. Was der Mensch nicht recht nach seinem Wehrt erkennet, das achtet er auch gering, dafür sorget er nicht recht, und dessen Verlust nimmt er auch nicht zu Herzen. Je mehr aber der Mensch den hohen Wehrt seiner Seelen erkennet, und was die Seele für ein theuer Kleinod sey, desto mehr lernet er sie hochschätzen, und für sie sorgen; Insonderheit aber bestehet die Sorge eines Christen für seine eigene Seele (2.) in einer Bewahrung seiner Seelen, daß ein Christ sich hüte für allen Schaden und Verlust seiner Seelen, denn wann unser Heyland spricht: Was hülfst dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, und litte Schaden an seiner Seele, und was kan der Mensch geben, damit er seine Seele wieder erlobe: So gibt er damit zu erkennen, daß es freylich geschehen könne, und leyder mehr als zu viel geschehe, daß Menschen Schaden leiden an ihrer Seele, und dieselbe wol gar verliehren; Setzet auch zugleich zum Grunde, daß der Mensch schuldig sey solchen Schaden und Verlust seiner Seelen zu verhüten. Der Schade der Seelen bestehet darinnen, wenn ich die Seele des Guten beraube, das sie genießten können: denn das ist schon ein Schade und Verlust. Sorget der Mensch für seinen Leib, daß dem wohl sey, und der zeitlichen Güter, die uns GOTT giebet, recht genieße; Wie vielmehr ist der Mensch schuldig dahin zu sorgen, daß seiner Seelen wohl sey, und sie nicht der geistlichen und himmlischen Güter beraubt werde. Denn die Seele ist als ein geistliches Wesen, zu geistlichen, ewigen und himmlischen Gütern geschaffen. Daher es heist: Ephes. 1, 3. GOTT habe uns gesegnet mit allerley geistlichen Segen in himmlischen Gütern durch Christum, und 2. Pet. 1, 4. heist es: Daß uns durch Christum die theuren und allergrößten Verheißungen geschencket sind. Darum muß die Sorge eines Christen für seine Seele darinn bestehen, daß seine Seele solcher grossen Güter und Verheißungen würcklich theilhaftig werde, und sich nicht selbst derselbigen beraube, denn das ist ein Schade, den die Seele leidet, und der grösser ist, als der Schade, den wir an unsern Leibe, oder zeitlichen Gütern leiden können. Es bestehet auch der Schade

Schade der Seelen darinn, wann sie nicht allein ihres Guten beraubet wird, sondern auch wirklich verleset und verwundet wird, ja wol gar verlohren gehet. Dieser Schade und Verlust kan sowol geschehen durch falsche Lehre und Verführung, als auch durch muthwillige Sünden und gottloses Leben. Durch falsche Lehre nimmt die Seele Schaden, weil sie dadurch von dem engen, schmalen Weg zum Leben kan abgeführt, und auf den breiten Weg zur Hölle kan verführet werden, wie unser Heyland Matth. c. 7. da Er Vers. 13. 14. ermahneth einzugehen durch die enge Pforte Vers. 15. zugleich warnet: Sehet euch aber vor für den falschen Propheten. So gedencket Petrus in der 2. Epist. 2, 2. Daß falsche Lehrer seyn werden, die da einführen werden verderbliche Secten; und verleugnen den Herrn, der sie erkauft hat, und über sich selbst führen werden ein schnell Verdammniß. Daher die Sorge eines Christen für seine eigene Seele erfordert sich zu bewahren für aller falschen Lehre und Verführung, die Geister zu prüfen, ob sie aus Gott sind, wie Joh. ermahneth 1. Joh. 4. 1. Ihr lieben, gläubet nicht einen jeglichen Geist; sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind, denn es sind viel falsche Propheten ausgegangen in die Welt. Ein Christ muß keinem Menschen, was zu gefallen glauben, oder annehmen; sondern alles, ob es mit Gottes Wort übereinkommo, untersuchen, selbst Gottes Wort fleißig lesen und betrachten, und alles nach dieser Regel prüfen, damit er nicht seiner Vernunft, und einen jeglichen Winde falscher Lehre und Täuscheren der Menschen gläube; sondern sich an dem Worte halte, daß da gewiß ist, und welches uns unterweisen kan zur Seligkeit, durch den Glauben an Christo Jesu, 2. Tim. 3, 15. Durch muthwillige Sünden und gottloses Leben kan ein Mensch Schaden leiden, und seine Seele verlieren, weil er dadurch Gottes Zorn und Gerichte auf sich ziehet, und sich in die ewige Verdammniß stürzet. Daher Syrach 21, 4. spricht: Eine jegliche Sünde ist wie ein scharffes Schwert, und verwundet daß niemand heilen kan, und 1. Petr. 2, 11. heißet es von den fleischlichen Lüste: Daß sie wider die Seele streiten, und 1. Cor. 6, 9. 10. wie auch Gal. 5, 19. 20. 21. wird gezeigt, wie

Menschen, die in muhthwilligen, wissenschlichen Sünden und Wercken des Fleisches leben, als zum Exempel, in Ehebruch, Hurerey, Unzucht, Abgötterey, Diebstahl, Geiz, Trunckenheit und so ferner kein Theil haben können an dem Reiche Gottes und der ewigen Seligkeit. Darum die Sorge eines Christen für seine eigene Seele auch darin bestehen muß, sich für allen Sünden und gottlosen Leben ernstlich zu hüten, weil dadurch die Seele kan Schaden nehmen und ewig verlohren gehen. Es fasset aber auch diese Seel-Sorge mit in sich alle diejenige Mittel und Pflichten, die da nöhtig sind zur Bewahrung der Seelen. So ist zum Exempel nöhtig daß ein Christ sich immer fest an Gott und seinen Worte halte, und darnach sein ganzes Leben und Wandel einrichte: Nöhtig ist daß ein Christ ernstlich über seine Seele wache und bete daß er nicht in Ansechtung falle. Matth. 26. v. 41: Nöhtig ist daß ein Christ sich öfters seines Lauff-Bundes erinnere, seinen guten Vorsatz täglich erneuere, und wieder die Sünde ernstlich kämpfe. Hebr. 12. v. 1. 2: Nöhtig ist daß ein Christ alle böse Gesellschaft und Gelegenheit zur Sünde ernstlich vermeide: Summa nöhtig ist daß ein Christ seine Seele immer in seinen Händen trage, und nicht vergesse des Befehles Gottes nach den 119. Ps. v. 109. das heist dann sorgen für seine eigene Seele.

Abhandlung des Andern Theils.

Betrachten wir nun aber wie höchst-nöhtig diese Sorge eines Christen sey für seine eigene Seele, so wird uns solches gleichfalls in den Worten unsers Heylandes zu erkennen gegeben. Denn wann unser Heyland spricht: Was hülfß den Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und litte Schaden an seiner Seele, so wird uns darinnen gezeigt, daß um deswillen die Sorge für unser Seele höchst-nöhtig sey weil (1.) der größte Gewinn ist seine Seele zu gewinnen. Denn diesen Gewinn hält unser Heyland höher und unschätzbahrer als die ganze Welt zu gewinnen. Durch die ganze Welt wird verstanden, alle Ehre, aller Reichthum, alle Macht und Gewalt, alle Wollust und alle

alle Herrlichkeit in dieser Welt. Gesehet nun, daß ein Mensch die ganze Welt besitzen und mit aller ihrer Herrlichkeit gewinnen könnte, da doch solches nicht möglich ist, noch ein Mensch jemahls in der Welt sich dessen rühmen können, sondern die grössersten und mächtigsten in der Welt nur ein kleines Theilgen davon besitzen können: Aber gesehet daß es möglich wäre, daß einer alle Ehre in der Welt, die so zertheilet ist, alleine hätte, allen Reichthum der in der ganzen Welt ist auf einen Hauffen befässe, alle Macht und Gewalt über alle Länder der Welt hätte, und alle Wohlüste dieses Lebens in höchsten Grad genießten könnte: So wäre doch das alles wie nichts zu rechnen, gegen den Gewinn der Seelen, weil es den Menschen nichts helfen noch nutzen würde, wenn er dabey nicht seine Seele gewinnen und zum ewigen Leben erhalten solte. Der Mensch braucht wol so lange er in diesen Leben ist der Welt, und kan der weltlichen irdischen Dinge nicht ganz entbehren; aber er kan sie doch nur auf kurze Zeit gebrauchen, weil er die Welt bald durch den Todt verlassen muß, und auch das Wesen dieser Welt vergehet. 1. Cor. 7. v. 31. Hätte nun jemand gleich die ganze Welt gewonnen, so wäre es doch nur ein kurzer, ein nichtiger Gewinn. Wenn aber jemand seine Seele gewinnt, so ist es ein Gewinn der ewig bleibet, und nie aufhöret, und also mehr und grösser ist den aller Welt Gewinn. Lehret uns nun die Vernunft und natürliche Liebe unser selbst, den größten Gewinn zu erwählen, und den nicht aus den Händen zu lassen, so werden wir auch dadurch überzeuget, wie nöthig es sey für unsere Seele zu sorgen, daß die möge gewonnen, und zur Weite davon gebracht werden, denn das ist mehr als die ganze Welt gewinnen. Die Welt vergehet mit ihrer Lust, wer aber den Willen GOTTES thut der bleibt in Ewigkeit. 1. Joh. 2. v. 17. Hat der Mensch nichts als nur diese Welt woran er sein Herz hängt, so muß die Seele einmahl nackt und bloß in die Ewigkeit fahren, und ewig darben, weil ihr dasjenige entrißen, worinn sie hier noch ihren Gewinn gesucht. Gewinnet aber der Mensch seine Seele zur Seligkeit, so hat er das größte gewonnen, und das beste Theil erwöhlet, das nicht soll von ihm genommen werden. Und ist

der Gewinn unser Seelen so groß, wie groß wird nicht seyn der Gewinn; da wir Gott selbst und Christum gewinnen, als welcher Gewinn mit dem Gewinn unser Seelen so genau verknüpffet ist. David, als ein grosser König, der alles hatte, was ein Mensch sich wünschen mag, spricht davon im 73. Ps. v. 25. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Himmels genug wer Gott hat, weil ohne Gott der Himmel auch müste zur Höllen werden, ja verlu 26. heist es: Wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht, so bist du doch Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. O welcher ein grosser Gewinn! Und Paulus bezeuget Phil. 3. 8. Ich achte alles vor Schaden gegen der überschrenglichen Erkenntniß Christi Jesu meines Herren, um welches willen ich alles habe vor Schaden gerechnet, und achte es für Dreck, auf daß ich Christum gewinne. Ist nun dieser Gewinn Gottes und Christi mit dem Gewinn unser Seelen verknüpffet, so ist ja freylich solcher Gewinn grösser, als wenn der Mensch die ganze Welt gewönne. Ferner aber gibt uns zu erkennen, wie nöthig es sey für seine eigene Seele zu sorgen, weil (2.) der größte Schade und Verlust ist, seine Seele verliehren und daran Schaden leiden. Denn dadurch verliehret der Mensch das Beste, das Vornehmste, das Nöthigste, dagegen alles andere nicht zu vergleichen; dagegen alles andere ihm nichts hilft, sondern nur schadet. Wenn ich dem Menschen sein natürliches Leben abkauffen wolte, was würde es ihm helfen, wenn ihm alle Schätze der Welt dafür könten gegeben werden? Könte er solcher im Tode genießen, oder würde ihn davon etwas im Tode nachsahen? Nun aber zeigt unser Herland in den vorhergehenden unserer Text-Worte; Daß der Mensch lieber sein Leben verliehren solle, als seine Seele Ver. 25. Denn wer sein Leben erhalten will, der wirds verliehren, wer aber sein Leben verleuret, um meinet willen, der wirds finden. So ist also der Verlust der Seelen noch grösser, als der Verlust des natürlichen Lebens, und wie es dem Menschen nichts hilft, wenn er die ganze Welt gewönne, und litte Schaden an seiner Seelen; So schadet's hingegen dem Menschen nicht, wenn er gleich die ganze Welt ver-

verlöbhe, wenn er nur seine Seele nicht verlehret; denn der Verlust ist unschätzbar, weil der Mensch dadurch sich selbst verlehret, wie unser Heyland bey dem Luca im 9. Vers. 25. es ausdrueckt: Was Nutzen hätte der Mensch, ob er die ganze Welt gewönne und verlöbhe sich selbst, oder beschädigte sich selbst. Wer sich selbst verlehret hat alles verlohren. Es ist dieser Schade und Verlust der Seelen auch unerfesslich, weil unser Heyland spricht: Was kan der Mensch geben, damit er seine Seele wiederlöse. Wir haben nur eine Seele die wir verlehren können, und ist die einmahl verlohren, so ist da keine Erlösung in Ewigkeit zu hoffen. Allen zeitlichen Verlust kan man noch in der Welt wieder ersetzen; Hiob verlohre Haab und Gut, Kinder, Gesundheit, und alles worinnen vorher seine zeitliche Glückseligkeit bestanden; aber der Herr gab ihm, nach überstandener Prüfung, zweyfältig so viel als er gehabt hatte, Hiob. 42, 10. Wird auch öfters etwas von Feinden geraubt und gefangen geführet, so kan mans lösen, und durch ein gewisses Rantzion-Geld wieder an sich bringen. Von der Seelen aber heist es: Man kan der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse, ist so viel gesagt: Nichts kan der Mensch geben, nichts kan er in Ewigkeit aufbringen, damit er seine Seele, wenn sie einmahl verlohren gegangen, wieder lösen, oder rantzioniren könnte. Denn Silber und Geld kan die Seele nicht erretten, am Tage des Zorns des Herrn, Ezech. 7, 19. So ist ja dann nun höchstnötig für seine eigene Seele zu sorgen, damit wir nicht uns selbst einen ewigen, unwiederbringlichen Schaden zu ziehen. Was halffs dem reichen Mann in künftigen Sonntags-
 Evangelio, daß er sein Herz an der Welt gehänget, und Schaden erlitten an seiner Seelen? Wie gerne hätte er seinen Reichthum, Ehre und alles, was er vormals gehabt, gegeben zur Erlösung seiner Seelen; Aber es hieß auch bey ihm: Was kan der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse. Hingegen was schadete es dem Lazaro der Verlust und Mangel der zeitlichen Güter, da nur seine Seele gewonnen wurde und die nicht verlohren gienge. Wir haben also betrachtet die höchstnötige Sorge eines Christen, für seine eigene Seele, und gesehen (1.) Worinnen sie bestehet. (2.) Wie höchstnötig sie sey. Ap-

Applicatio.

SUn, Geliebte in dem HErrn, zu dieser Seel-Sorge sind alle und jede unter uns verpflichtet. Ein jeglicher unter uns ist schuldig vornemlich vor seine eigene Seele zu sorgen. Es gibts zwar auch eine Seel-Sorge für andere, nach eines jeden Stand und Veruff, worinn ihn Gdt gefeset: Die in Regenten-Stand stehen, sind schuldig zu sorgen für ihre Unterthaen, und sowol für ihr leibliches als geistliches Wohlheyn. Daher Paulus spricht: Röm. 12, 8. regieret jemand so sey er sorgfältig. Die im Lehr-Stande stehen, haben auch zu sorgen für andere Seelen wie es Hebr. 13, v. 17. heisset: Sie wachen über eure Seelen als die da Rechenschaft dafür geben sollen; daher sie auch Seel-Sorger pflegen genennet zu werden. Soll aber solche Seel-Sorger für andern recht geschehen, so muß die Sorge für der eigenen Seele zum Grunde liegen. Denn das erfordert die ordentliche Liebe sein selbst, der Mensch ist sich selbst der nächste, und wie ein jeder für sich selbst muß Rechenschaft geben, Röm. 14, 12. und ein jeglicher wird seine Last tragen, Gal. 6, 5: So muß ein jeglicher auch für sich selbst und für seine eigene Seele vornemlich sorgen. Wer an sich selbst nicht treu ist, wie will der für andere Seelen recht sorgen können? Niemand darf auch alle Seel-Sorge denen Lehrern und Predigern auflegen: Denn obgleich solche für die anvertraute Seelen zu sorgen schuldig sind, so ist es doch nicht möglich, daß sie zumahl bey grossen Gemeinen, für eine jegliche Seele genug sorgen können, wo nicht die Menschen in ihrer eigenen Seel-Sorge suchen treu zu seyn. Und dazu soll uns ja ermuntern der hohe Wehrt der Seelen, davon wir gehöret haben. Denn verschleißt der Mensch mit grosser Sorge sein Geld und andere Sachen, so er für köstlich hält; Wie viel mehr ist der Mensch schuldig vor seine zu Seele zu sorgen, daß er die, als die theuerste Kleinod wohl bewahren möge. Sorgen wir für unsern Leib, wie wir den kleiden, speisen und pflegen wollen; warum wollen wir nicht viel mehr für die Seele sorgen, daß die nicht einmahl bloß erfunden werde; sondern mit den Kleinodern

dern des Heyls angezogen und geschmücket, Esaia 61, 10. und mit
 Gottes Wort täglich genehret und gepfleget werden. Der Leib ist ja
 nur ein Hauß der Seelen, worinnen sie wohnet; die Seele aber der
 rechte Herr des Hauses. Wie thöricht wäre es doch ein Hauß außers
 lich viel schmücken, und den Gast darinnen hungern und darben lassen?
 Sorgen wir öfters mit sündlicher Sorge für das Irdische und Ver
 gängliche, so doch nur eine kleine Zeit währet, warum solten wir nicht
 vielmehr sorgen für die Seele, die da ewig bleibet, und von deren Wohl
 seyn auch dermahleins ewig das Wohlseyn des Leibes dependiret? denn
 ist unser Seelen ewig wohl, so hats auch unser Leib ewig zu genießen:
 Ist aber unsere Seele unselig, so muß auch der Leib die ewige Qual mit
 fühlen, wie es von dem reichen Mann heist: Luc. 16, 24. Ich leide
 Pein in dieser Flamme. So lasset uns nun wohl prüfen, Geliebte in
 dem Herrn, ob wir bisher recht für unsere Seele gesorget haben? Ach;
 gewiß die geringe Sorge, die die Menschen für ihre Seele tragen, ist ein
 Ursprung und Quell aller Sünden! Wie viele gehen noch unter uns so
 sicher und so frech in ihren Sünden dahin, als wenn sie keine unsterbliche
 Seele hätten, wie viele sind nicht öfters so gesinnet, wie die Gottlosen
 im Sap. 2, 1. beschrieben werden, da es heist: Es sind rohe Leute, und
 sagen: Es ist ein kurtz und mühselig Ding um unser Leben, und wenn
 ein Mensch dahin ist, so ist gar aus mit ihm; So weiß man keinen
 nicht, der aus der Höllen wiederkommen sey, &c. Wie viele sorgen nicht
 mehr vor das Irdische und Vergängliche, als für ihre Seele, wie wir
 davon zu singen pflegen: Der eine schafft diß, der andere das, seiner ar
 men Seelen er ganz vergaß, diemeil er lebt auf Erden: Wie viele
 gehen so liederlich mit ihre Seelen um, verschweren sie so oft in einer
 Stunde, und verscheryen sie, wie Esau seine erste Geburt, um ein
 schnödes Linsen-Gericht, um die schnöde Lust der Sünden. Daher man
 wohl sagen möchte, die Menschen verkauffen nichts wohlfeiler als ihre
 unschätzbare Seele. O! wie unbillig und ungerecht handeln die Men
 schen mit sich selbst, da sie ihr Vornehmstes und Bestes so liederlich ver
 saumen! Drum laßt uns doch an diesen heutigen Bußtag recht ermun
 tern

tern zur wahren Sorge für unsere Seele. Wie pflegen öfters des Morgens davon zu singen und zu seufzen: Hilff, daß ich mit diesem Morgen Geistlich auferstehen mag, und für meine Seele sorgen, daß wenn nun dein großer Tag, uns erscheint und dein Gericht, ich dafür erschrecke nicht. O! daß doch alle, die solches mit dem Munde singen/ es auch recht zu Herzen nehmen, und wohl bedencken möchten. Ihr, die ihr so sicher und sorglos dahin gehet, bedencket doch, ihr habt eine vernünftige und unsterbliche Seele, darum eilet, eilet und errettet eure Seele, 1. B. Mos. 19. v. 17. und 22. Ihr die ihr an der Welt und an den Lüsten der Welt euer Herz hängt, was wirds euch helfen in der Stunde des Todes und am Tage des Gerichts? höret doch was die Gottlosen und Verdammten in der Hölle selbst bekennen müssen, wann sie Sap. 5. v. 8. mit Reue und Angst ihrer Seelen bekennen: Was hilfft uns nun der Pracht? Was bringt uns nun der Reichthum samt den Hochmuth? Es ist alles dahin gefahren wie ein Schatten, und wie ein Geschrey das Vorüber fährt. O lernet doch beyzeiten suchen eine bessere und bleibende Habe im Himmel. Der Trost ist zu lezt für alle Gläubige, sie haben genug, und können zu frieden seyn, wenn sie ihre Seele gewinnen und zur Ausbeute davon bringen. Denn das war der Trost des frommen Baruchs, Jerem. c. 45. v. 5. Du begehrest dir große Dinge, begehrt es nicht: Denn siehe ich will Unglück kommen lassen über alles Fleisch; Aber deine Seele wil ich dir zur Beute geben an welchen Orte du ziehest. Sind also Zeiten der Gerichte Gottes, darinnen Gläubige nichtviel begehren dürfen, so ist genug wann sie nur ihre Seele retten, und die davon bringen, denn haben sie ihre Seele gewonnen, so haben sie alles gewonnen; ist aber die Seele verlohren, so ist alles, verlohren. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

A M E N.

Behebt.

Seheht.

Stiliger Gott und Vater / wir danken dir / daß du uns zu vernünftigen Creaturen geschaffen / und Leib und Seel gegeben hast. Wir danken dir / daß du nicht nur für unsern Leib gesorget / sondern vornehmlich für unsere Seele / und diese bige so hochgeachtet hast / daß du selbst deinen Sohn zur Erlösung unserer Seelen dahin gegeben. Ach! wir bitten dich demüthiglich / erwecke du uns doch alle zu einer ernstlichen Sorge für unsere Seelen / und laß uns dieselbe / als das theureste Kleinod recht erkennen / und für allen Schaden und Verlust sorgfältig bewahren. Denn das ist ja höchst-nöhtig / weil der größte Gewinn ist / unsere Seele zu gewinnen / und der grössste Verlust / unsere Seele zu verlieren. Was würde es uns helfen / wenn wir die ganze Welt gewönnen / und litten doch Schaden an

an unserer Seelen. O! laß uns diese Sorge!
 die so nöthig / nicht länger aufschieben / noch bis
 außs Todten - Bette spahren ; sondern weil es
 ein so wichtiges Werk ist / beyzeiten anfangen /
 für unsere Seele zu sorgen. Ermuntere doch
 alle sichere Herzen aus ihren Sünden - und
 Todes - Schlaf / und die du zu einer Sorge für
 ihre Seelen erwecket hast / die laß doch darin -
 nen beständig bleiben bis ans Ende. O! thue
 Barmherzigkeit an uns allen / daß wir unsere
 Seele erretten , und die zur Ausbeute davon
 bringen ; so wollen wir deinen Nahmen
 loben und preisen immer und ewig -
 lich. A M E N!



1291.39

✓

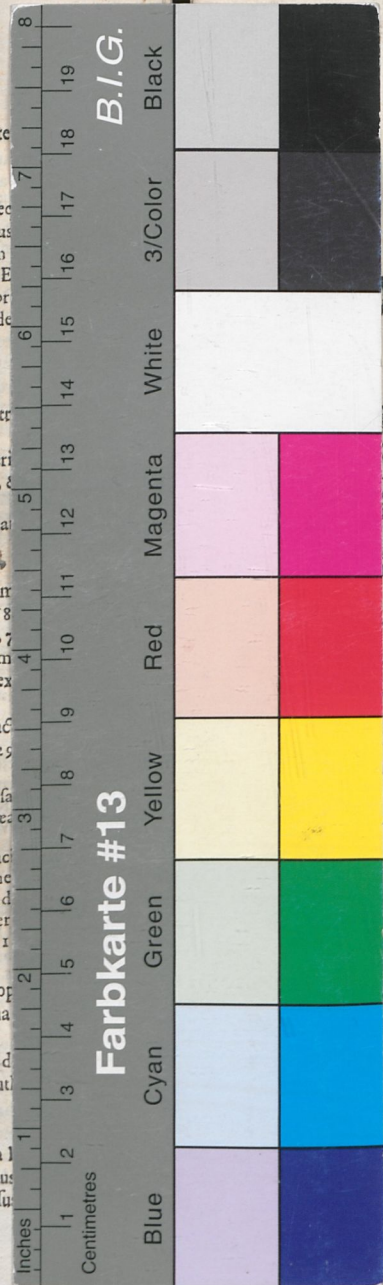
ULB Halle 3
003 259 463



Sb.

V07P





22

Das wahre und falsche
Schristenthum/

Und die
notwendige Sorge eines Christen
für seine eigene Seele,
Wurde
Bey Der

Einweyhung

Der Neu-erbaueten
Garnison-Kirchen
In Berlin /

am Montag Trinitatis 1722. den 31. May, und dem
drauf folgenden Bußtag, als den 3ten Junii,

In Zwoen Predigten/
hoher Gegenwart und volkreicher Versammlung
vorgestellt,
Und auf vieler Begehren zum Druck übergeben

von
Sampertus Gedicken,
Pr. Inspect. und Garnison-Prediger.
zu finden bey Gottfried Gedicken/ privilegirten Buchhändler. Anno 1722.

23

